

www.e-rara.ch

Grundsätze der Critik

Kames, Henry Home

Leipzig, 1763-1766

Zentralbibliothek Zürich

Shelf Mark: 25.486 - 25.488

Persistent Link: <https://doi.org/10.3931/e-rara-56066>

VI. Cap. Vom Neuen und Unerwarteten.

www.e-rara.ch

Die Plattform e-rara.ch macht die in Schweizer Bibliotheken vorhandenen Drucke online verfügbar. Das Spektrum reicht von Büchern über Karten bis zu illustrierten Materialien – von den Anfängen des Buchdrucks bis ins 20. Jahrhundert.

e-rara.ch provides online access to rare books available in Swiss libraries. The holdings extend from books and maps to illustrated material – from the beginnings of printing to the 20th century.

e-rara.ch met en ligne des reproductions numériques d'imprimés conservés dans les bibliothèques de Suisse. L'éventail va des livres aux documents iconographiques en passant par les cartes – des débuts de l'imprimerie jusqu'au 20e siècle.

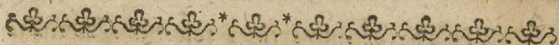
e-rara.ch mette a disposizione in rete le edizioni antiche conservate nelle biblioteche svizzere. La collezione comprende libri, carte geografiche e materiale illustrato che risalgono agli inizi della tipografia fino ad arrivare al XX secolo.

Nutzungsbedingungen Dieses Digitalisat kann kostenfrei heruntergeladen werden. Die Lizenzierungsart und die Nutzungsbedingungen sind individuell zu jedem Dokument in den Titelinformationen angegeben. Für weitere Informationen siehe auch [Link]

Terms of Use This digital copy can be downloaded free of charge. The type of licensing and the terms of use are indicated in the title information for each document individually. For further information please refer to the terms of use on [Link]

Conditions d'utilisation Ce document numérique peut être téléchargé gratuitement. Son statut juridique et ses conditions d'utilisation sont précisés dans sa notice détaillée. Pour de plus amples informations, voir [Link]

Condizioni di utilizzo Questo documento può essere scaricato gratuitamente. Il tipo di licenza e le condizioni di utilizzo sono indicate nella notizia bibliografica del singolo documento. Per ulteriori informazioni vedi anche [Link]



VI. Cap.

Vom Neuen und Unerwarteten.

Unter allen Beschaffenheiten der Dinge, die etwas beitragen, unsre Bewegungen zu erregen, hat das Neue den mächtigsten Einfluß, ohne die Schönheit, oder selbst die Größe auszunehmen. Ein neues Schauspiel zieht ganze Schaaren an sich. Es wirkt augenblicklich eine Bewegung, welche die ganze Seele beschäftigt, und auf einige Zeit jeden andern Gegenstand ausschließt. Die Seele scheint gewissermaßen vorzurücken, um der neuen Erscheinung entgegen zu gehn; und alles schweigt in einer tiefen Aufmerksamkeit. In gewissen Fällen zeigt sich eine Art von ängstlicher Unruhe mit äußerlichen Symptomen verbunden, die äußerst bedeutend sind. Die Gespräche des gemeinen Volkes sind niemals interessanter, als wenn seltsame Gegenstände und außerordentliche Begebenheiten der Inhalt sind. Man entreißt sich seinem Vaterland, um seltne und neue Dinge aufzusuchen; und die Neugierde verwandelt die Unbequemlichkeiten und selbst die Gefahren des Reisens in Vergnügen. Welcher Ursache soll man diese sonderbaren Erscheinungen zuschreiben? Wir geben hier eine leichte Erklärung von der ganzen Sache

Sache. Die Neugierde ist der menschlichen Natur in der heilsamen Absicht eingepflanzt, uns Erkenntnisse zu erwerben. Neue und seltne Gegenstände reizen unsre Neugierde vor allen andern; und die Befriedigung dieser Leidenschaft ist die Bewegung, die oben beschrieben worden, die wir unter dem Namen der Bewunderung kennen. Diese Bewegung ist von der Bewunderung unterschieden. Das Neue wirkt Bewunderung, man mag es finden wo man will, in einer Beschaffenheit oder einer Handlung; die Bewunderung ist auf die handelnde Person gerichtet, die etwas Wunderbares thut.

In der Kindheit erregt wahrscheinlicher Weise jeder Gegenstand einen gewissen Grad von Bewunderung; weil in der Kindheit jeder Gegenstand zuerst sowohl seltsam als neu ist. Aber so wie wir durch die Gewohnheit mit Gegenständen bekannter werden, lassen wir nach und nach ab, uns bey neuen Erscheinungen zu verwundern, die demjenigen, was wir schon kennen, einigermaßen ähnlich sind. Ein Ding muß sowohl sonderbar als neu seyn, wenn es unsre Neugierde reizen, und unsre Bewunderung erregen soll. Ich wollte gern, um Weitläufigkeit zu vermeiden, daß der Leser künftig von diesen beyden Umständen dasjenige verstünde, was ich vom Neuen sagen werde.

In einer gewöhnlichen Reihe von Vorstellungen, in der ein Gegenstand den andern herbeiführt, erscheint niemals irgend einer unerwartet. *) Die Seele, die auf diese Weise für den Empfang ihrer Gegenstände bereitet ist, nimmt den einen nach dem andern unbewegt an. Aber wenn ein Ding unerwartet, und ohne die Vorbereitung einiger Verbindung mit den andern, eindringt, so erregt es eine sonderbare Bewegung der Seele, die unter dem Namen der Ueberraschung bekannt ist. Diese Bewegung kann durch denn bekanntesten Gegenstand erregt werden, wie wenn man von ungefähr einem Freunde begegnet, den man für todt gehalten, oder einen Menschen in herrlichen Umständen sieht, der vor Kurzem ein Bettler war. Dagegen wird ein neuer Gegenstand, so seltsam er auch seyn mag, diese Bewegung nicht erregen, wenn der Zuschauer schon auf die Erscheinung bereitet ist. Die Erscheinung eines Elephanten in Indien wird einen Reisenden, der dahin gekommen ist, um einen zu sehen, nicht überraschen; obgleich das Neue seine Verwundrung erregen wird. Ein Indianer hingegen würde sehr überrascht werden, wenn er in England auf einmal einen Elephanten auf freyem Felde weidend sähe; aber das
Thier

*) S. I. Cap.

Zhier selbst, an das er gewöhnt ist, würde keine Verwundrung bey ihm erregen.

Die Ueberraschung ist also, in verschiedenen Absichten, von der Verwundrung unterschieden. Das Unerwartete ist die Ursache der erstern, und das Neue die Ursache der letztern. Nicht weniger sind sie auch nach ihrer Natur und ihren Umständen verschieden, wie wir sogleich zeigen werden. In Ansehung Eines Umstandes, der Kürze ihrer Dauer, stimmen sie ganz genau mit einander überein. Die Vollkommenheit, welche diese Bewegungen schon in dem Augenblicke ihrer Entstehung haben, kann etwas zu dieser Wirkung beitragen, nach dem allgemeinen Gesetze, daß Dinge, welche bald ihre Vollkommenheit erreichen, auch bald wieder abnehmen. Die Heftigkeit der Bewegungen kann auch noch dazu beitragen; denn eine heftige Bewegung, die keiner Zunahme mehr fähig ist, kann nicht lang dauern. Aber der vornehmste Grund ihrer kurzen Dauer ist die gleich kurze Dauer ihrer Ursachen. Wir werden bald an einen Gegenstand gewöhnt, so unerwartet er auch bey der ersten Erscheinung ist; und das Neue verartet bald in das Bekannte.

Es ist nicht völlig ausgemacht, ob diese Bewegungen ergetzend oder verdrüßlich sind. Es kann seltsam scheinen, daß bey unsern eignen Empfindun-

pfündungen, und ihren vornehmsten Beschaffenheiten, noch ein Zweifel Raum findet. Aber wenn sich irgend eine Bewegung unsrer ganzen Seele bemächtigt, so sind wir zum Nachdenken ungeschickt; und kommen wir wieder in die Ruhe, die zu Betrachtungen nöthig ist, so ist es nicht leicht, unsre Bewegungen mit einer hinlänglichen Richtigkeit ins Gedächtniß zurück zu rufen. Neue Gegenstände sind bisweilen schrecklich, bisweilen angenehm. Das Schrecken, das ein Tiger verursacht, ist am stärksten bey dem ersten Anblicke; wenn man es öfter sieht, nimmt das Schrecken nach und nach ab. Dagegen wird uns das Frauenzimmer selbst zugestehn, daß es das Neue vornehmlich ist, was ihm an einer neuen Mode gefällt. Daher sollte man glauben, daß die Verwunderung an sich selbst weder verdrüsslich noch ergetzend ist, sondern entweder diese oder jene Beschaffenheit durch die Umstände bekömmert. So viel Schein dieser Schluß auch hat, dürfen wir ihn doch nicht ohne Prüfung gelten lassen. Und bey weiterem Nachdenken, über den Trieb der Neubegierde und seine Wirkungen, werden wir einiges Licht gewahr, das uns auf eine ganz andre Theorie weist. Unsere Neubegierde wird durch nichts so vollkommen befriedigt, als durch neue und sonderbare Gegenstände. Und eben diese Befriedigung macht die Bewe-

Bewegung der Verwunderung aus, welche folglich, nach der Analogie der Natur, allzeit ergezend seyn muß. *) Es würde, in der That, ein großes Gebrechen in unsrer Natur seyn, wenn die Befriedigung eines so nützlichen Triebes nicht ergezend wäre. Aber bey genauerm Nachforschen werden wir keine Ursache finden, die Neugierde für eine Ausnahme von der allgemeinen Regel anzusehn. Es ist wahr, ein neuer Gegenstand, der ein drohendes Ansehn hat, vermehrt unser Schrecken noch durch seine Neuheit. Aber daraus kann man nicht schlüssen, als ob das Neue für sich selbst unangenehm wäre. Es kann sehr wohl mit einander bestehen, daß uns derselbe Gegenstand in Einer Betrachtung ergeht, und in einer andern schreckt. Ein Strom, der über seine Ufer anschwillt, ist ein großer und angenehmer Gegenstand; gleichwohl kann er nicht wenig Furcht in uns erregen, wenn wir über ihn setzen wollen. Muth und Größe der Seele sind angenehm; und dennoch vermehren sie unser Schrecken, wenn wir sie an einem Feinde wahrnehmen. **) Auf gleiche Weise hat auch das Neue zwö verschiedene Wirkungen, die sich deutlich von einander unterscheiden lassen.

Ein

*) S. 2. Cap. 1. Th. 2. Absch.

**) S. 4. Cap.

Ein neuer Gegenstand muß dadurch, daß er die Neubegierde befriedigt, allzeit angenehm seyn. Aber zu gleicher Zeit kann er in einer Nebenrichtung die entgegengesetzte Wirkung haben, daß er Schrecken einflößt. Denn wann ein neuer Gegenstand in irgend einem Grade gefährlich scheint, so giebt die Unwissenheit, in der wir in Ansehung seiner Eigenschaften und Kräfte sind, der Einbildungskraft eine völlige Freyheit, ihn mit den fürchterlichsten Farben zu schildern. *) So kann der erste Anblick eines Löwen in einiger Entfernung, zu gleicher Zeit, zwey entgegengesetzte Gefühle wirken, die erregende Bewegung der Verwunderung und die verdrüßliche Leidenschaft des Schreckens. Das Neue des Gegenstandes wirkt unmittelbar die erstere, und trägt mittelbar zu dem letztern bey. Auf diese Weise finden wir, wenn wir die Materie zergliedern, daß die Gewalt, welche das Neue mittelbar oder in einer Nebenrichtung hat, Schrecken zu erregen, vollkommen damit besteht, daß es sonst in jedem Falle angenehm ist. Die Sache kann noch in ein heller Licht gesetzt werden, wenn wir die Scene verändern. Wenn ein Löwe das erste mal aus einem sichern Orte gesehen wird, so ist dieser

*) Essays on the princ. of moral. and nat. religion, part. 2. ess. 6.

dieser Anblick ganz angenehm, ohne die geringste Vermischung mit Schrecken. Wenn wir hingegen bey dem ersten Anblicke den Angriffen dieses gefährlichen Thieres bloß gestellt sind, so kann unser Schrecken so groß seyn, daß es jedes Gefühl des Neuen völlig ausschließt. Aber dieser Zufall beweist nicht, daß die Verwunderung verdrüsslich ist; er beweist nur, daß eine stärkere Leidenschaft die Verwunderung zurück halten kann. Dergleichen Zufälle sind es gleichwohl, was diese Materie, bey leichtem Nachdenken, in Dunkelheit gesetzt hat. Aber ich glaube, daß wir nunmehr zuversichtlich behaupten können, daß die Verwunderung in jedem Falle eine ergehende Bewegung ist. Man giebt dieses schon in Ansehung neuer Gegenstände zu, die unschädlich scheinen. Aber ich behaupte, daß es auch selbst bey Gegenständen statt finden muß, die schädlich scheinen, so lang nur der Zuschauer noch das Neue bemerken kann.

Nicht weniger verwickelt, als die Materie, die wir eben aufgeklärt haben, ist die Frage, ob die Bewegung der Ueberraschung an sich selbst ergehend oder verdrüsslich ist. Es ist gewiß, daß diese Bewegung unsre Freude entflammt, wenn wir einen alten Freund unvermuthet antreffen. Nicht weniger vermehrt sie unser Schrecken, wenn uns auf einmal etwas Schädliches

liches aufflößt. Wenn wir die Sache richtig einsehen wollen, müssen wir den Erfahrungen Schritt vor Schritt folgen. Das erste, was wir bemerken, ist, daß bey gewissen Fällen ein unerwarteter Gegenstand die Seele so sehr überwältigt, daß er sie auf einen Augenblick ganz betäubt. Das Unerwartete ist sowohl, als das Neue, geschickt, einen Tumult in der Seele zu verursachen, und Schrecken zu erregen. Der Mensch, von Natur ein wehrloses Geschöpf, ist glücklicher Weise so eingerichtet, daß er in allen zweifelhaften Fällen eine Gefahr besorgt. Wenn ihm folglich ein Gegenstand gefährlich ist, oder scheint, so vermag die plötzliche Unruhe, die dieser Gegenstand unvermuthet verursacht, die Seele ganz aus ihrer Fassung zu setzen, und alle ihre Kräfte, selbst das Vermögen zu denken, auf einen Augenblick zu vernichten. *) In diesem Zustande ist der Mensch ganz hilflos; und er bewegt sich entweder gar nicht, oder rennt eben so leicht in die Gefahr, als von ihr. Wenn die Ueberraschung zu einer solchen Höhe steigt, so kann sie weder verdrüßlich noch ergehend seyn; weil die Seele, während dieser kurzen Betäubung, größtentheils, wo nicht gänzlich, ohne Gefühl ist.

Wenn

*) Daher die lateinischen Benennungen des Erstauens; torpor, animi stupor.

Wenn wir also nach dem eigentlichen Charakter dieser Bewegung forschen, so müssen wir ihn da suchen, wo der unerwartete Gegenstand oder Zufall nicht so heftige Wirkungen hervorbringt. Solite man nicht glauben, daß die Ueberraschung, so lang die Seele noch für Vergnügen oder Verdruß Empfindung behält, gleich der Verwundrung, ihren unveränderlichen Charakter haben müsse? Gleichwohl bin ich geneigt zu glauben, daß sie keinen bestehenden Charakter hat, sondern den Charakter des Gegenstands annimmt, von dem sie erzeugt wird. Die Verwunderung ist die Befriedigung eines natürlichen Triebes, und muß folglich ergehend seyn. Das Neue ist hier ein Hauptumstand, der auf einige Zeit sich der ganzen Seele bemächtigt, und ihr Einen unveränderten Ton giebt. Die unerwartete Erscheinung eines Gegenstandes scheint nicht dieselbe Gewalt zu haben, eine besondere Bewegung zu wirken, die sich von der ergehenden oder verdrüßlichen Bewegung unterscheiden ließe, welche der Gegenstand in seiner gewöhnlichen Erscheinung erregt. Natürlicher Weise kann sie keine Wirkung sonst haben, als diese Bewegung zu stärken, indem sie dieselbe entweder ergehender oder verdrüßlicher macht, als sie gewöhnlich ist. Und diese Muthmaßung wird durch die Erfahrung sowohl, als durch den Sprachgebrauch bestätigt,

I. Theil, Cc stättigt,

stättigt, der auf die Erfahrung gegründet ist. Man sagt, daß ein Mensch angenehm überrascht wird, der einen Freund unerwartet antrifft, und unangenehm, wenn er unvermuthet einem Feinde begegnet. Es ist denn offenbar, daß die einzige Wirkung der Ueberraschung darinn besteht, daß sie die Bewegung noch vergrößert, die der Gegenstand für sich erregt. Und diese Wirkung läßt sich deutlich erklären. Vorstellungen, die mit einander verbunden sind, fließen sanft, und ohne Unruhe zu wirken, in die Seele. Ein Gegenstand dagegen, der unerwartet eindringt, beunruhigt die Seele, reißt sie aus ihrer Fassung, und bemächtigt sich ihrer ganzen Aufmerksamkeit. Ist dieser Gegenstand angenehm, so wird er es in dieser unvermutheten Erscheinung noch weit mehr. Verschiedne Umstände vereinigen sich, diese Wirkung hervor zu bringen. Auf der einen Seite wird die Seele, durch die Beunruhigung und die angestrengte Aufmerksamkeit, auf die wirksamste Weise zubereitet, einen tiefen Eindruck zu empfangen. Auf der andern Seite macht der Gegenstand, in seiner plötzlichen und unerwarteten Erscheinung, den Eindruck nicht nach und nach, wie Gegenstände, die man erwartet, sondern auf einmal und mit seiner ganzen Kraft. Dieselbe Beschaffenheit haben auch Gegenstände, die an sich unangenehm sind.

Das

Das Vergnügen, das uns das Neue giebt, läßt sich leicht von demjenigen unterscheiden, das aus dem Mannichfaltigen entspringt. Zu dem letztern sind viele Gegenstände nöthig. Das erste wird durch Einen Umstand hervorgebracht, den man an einem einzeln Gegenstande findet. Wiederum, wo die Gegenstände, sie mögen entweder zusammen oder nach einander existiren, eine hinlängliche Verschiedenheit haben, da ist das Vergnügen der Mannichfaltigkeit vollständig, wenn uns gleich jeder einzle Gegenstand aus der Reihe schon bekannt ist. Aber das Vergnügen bey dem Neuen, das dem Bekannten gerad entgegen gesetzt ist, erfordert keine Verschiedenheit in den Gegenständen.

Das Neue hat seine verschiednen Grade, denen seine Wirkungen gemäß sind. Den geringsten Grad desselben findet man bey Gegenständen, die man nach einem langen Zwischenraum von Zeit zum zweytenmal sieht. Daß in diesem Falle der Gegenstand ein gewisses neues Ansehn bekömmt, zeigt uns die Erfahrung. Ein weitläufig Gebäude, das aus vielen und auf verschiedne Weise verzierten Theilen besteht, oder eine große Landschaft, die durch Bäume, Seen, Tempel, Statuen, und andre Zierrathen verschönert ist, wird uns öfter als einmal neu scheinen. Das Ges

dächtniß verliert bald die Vorstellung eines so zusammengesetzten Gegenstandes; wenigstens seiner Theile, oder ihrer Anordnung. Aber die Erfahrung lehrt uns, daß auch, ohne die Vergessenheit, die Abwesenheit allein uns einen sonst bekannten Gegenstand wieder neu machen kann; welches nichts außerordentliches ist, weil uns Dinge durch die Abwesenheit fremder werden. Die Entfernung des Ortes trägt zu diesem Scheine des Neuen nicht weniger bey, als die Entfernung der Zeit. Ein Freund hat, nach einem kurzen Aufenthalt in einem entfernten Lande, ein eben so fremdes Ansehn, als wenn er nach einer längern Zeit aus einem nähern Lande zurück gekommen wäre. Die Seele macht in ihrer Vorstellung eine Verbindung zwischen ihm und dem entfernten Lande, und trägt das Sonderbare der Gegenstände, die er gesehen hat, auf ihn über. Wenn uns zween gleich neue und sonderbare Gegenstände vorgelegt werden, so wankt unsre Aufmerksamkeit zwischen beyden. Aber wenn man uns sagt, daß der eine von ihnen aus einem entferntern Lande kömmt, so sind wir nicht mehr zweifelhaft, sondern bleiben an diesem, als dem sonderbarsten, hängen. Daher kömmt der Vorzug, den wir ausländischen Gegenständen der Schwelgeren und der Neubegierde geben, die uns in gleichem Verhältnisse selten scheinen, in welchem

welchem das Land, aus dem sie kommen, von uns entfernt ist.

Der nächste höhere Grad des Neuen wird bey Gegenständen gefunden, von denen man vorher einige Nachricht gehabt. Denn obgleich die Beschreibung eines Gegenstandes uns eine gewisse Bekanntschaft mit ihm giebt, so kann sie doch den Schein des Neuen ihm nicht ganz benehmen, wenn er uns selbst vorgelegt wird. Der erste Anblick eines Löwen setzt uns noch in einige Verwunderung, wenn wir gleich vorher die richtigsten Statuen oder Gemählde von diesem Thiere mit der größten Aufmerksamkeit betrachtet haben.

Ein neuer Gegenstand, der einige entfernte Aehnlichkeit mit einer bekannten Gattung hat, ist ein Beyspiel von dem dritten Grade des Neuen. Eine starke Aehnlichkeit zwischen einzeln Gegenständen von derselben Gattung vernichtet die Wirkung des Neuen fast gänzlich; wo nicht die Entfernung des Ortes, oder andre Umstände hinzukommen. Aber wo die Aehnlichkeit schwach ist, da fühlen wir einige Verwunderung; und die Bewegung steigt in gleichem Verhältnisse mit der Schwachheit der Aehnlichkeit.

Den höchsten Grad von Verwunderung erregen unbekannte Gegenstände, die keine Aehnlichkeit mit irgend einer Gattung haben, die uns

bekannt ist. Shakespear stellt diese Art des Neuen in einem Gleichnisse vor:

„Dem Anblicke so herrlich, als es ein geflügelter Bote vom Himmel dem weisen, emporgedrehten, bewundernden Auge der Sterblichen ist, die sich zurück beugen, um ihn anzustauen, wenn er die langsam wandernden Wolken betritt, und im Schoosse der Luft segelt.“

Romeo und Juliet.

Es giebt einen besondern Fall bey dieser Gattung des Neuen, welcher vorzüglich bemerkt zu werden verdienet; wenn nämlich ein ganz neuer Gegenstand nur von Einer Person, und auch nur Einmal gesehn wird. Diese Umstände erhöhen die Bewegung merklich. Das Sonderbare in dem Zustande des Zuschauers vereinigt sich mit dem Sonderbaren des Gegenstandes, um die Verwunderung bis zu ihrem höchsten Grade zu treiben.

Wenn

As glorious to the sight,
As is a winged messenger from heaven
Unto the white upturned wondring eye
Of mortals, that fall back to gaze on him,
When he bestrides the lazy - pacing clouds,
And sails upon the bosom of the air.

Wenn man die Wirkungen des Neuen erklären will, so ist der Rang, den der Gegenstand in der Reihe der Wesen behauptet, ein Umstand, den man nicht übergehn darf. Das Neue bey Dingen aus einer niedrigen Classe wird mit Gleichgültigkeit, oder mit einer sehr schwachen Bewegung wahrgenommen. So erregt ein kleiner Stein, so sonderbar er auch seyn mag, kaum einige Verwunderung. Die Bewegung steigt mit dem Range des Gegenstandes; und wenn die andern Umstände gleich sind, wird sie bey der höchsten Classe der Wesen am stärksten. Ein seltnes Thier bewegt uns mehr, als eine seltne Pflanze; und sollten wir in die Gegenwart höhrrer Wesen zugelassen werden, so würde unsre Verwunderung immer verhältnismäßig steigen; und endlich, nachdem wir der Natur in ihren erstaunenden Werken gefolget, in der Betrachtung der Gottheit den höchsten Gipfel der Vollkommenheit erreichen.

So natürlich die Liebe zum Neuen auch seyn mag, so ist es doch durch die Erfahrung bekannt, daß diejenigen, bey denen sie am stärksten ist, sie sorgfältig zu verbergen suchen. Es ist wahr, Kinder, müßiges Volk, und Leute von schwachem Verstande hängen ihr am meisten nach. Aber warum sollte man gleichwohl sich schämen, einem natürlichen Triebe zu folgen? Ein Unters

schied, den wir bemerken wollen, wird uns diese Schwierigkeit erklären. Niemand schämt sich zu bekennen, daß er gern neue oder seltne Gegenstände betrachtet. Er verwirft diese Neigung weder an sich selbst, und wird auch von andern deswegen nicht getadelt. Aber jeder sucht es zu verhehlen, daß er bloß wegen des Neuen eine Sache liebt, oder eine Handlung verrichtet. Der Grund dieses Unterschieds wird die Materie in ein helleres Licht setzen. Die Neubegierde ist ein natürlicher Trieb, der auf neue und sonderbare Gegenstände gerichtet ist, in deren Betrachtung er seine Befriedigung findet, ohne daß er etwas anders, als die Erwerbung neuer Kenntnisse zum Endzweck hätte. Derjenige folglich, der einem Dinge bloß deswegen den Vorzug giebt, weil es neu ist, hat weder diesen Trieb, noch, in der That, sonst irgend einen guten Trieb zu seiner Rechtfertigung. Die Eitelkeit ist, im Grunde, sein Trieb, die bey Leuten ohne Geschmack leicht zu einem Hange wird, sich durch Neigung für wunderliche, seltne, oder sonderbare Dinge von andern zu unterscheiden. Und in der That herrscht die Neigung für das Neue vornehmlich, wie wir schon erwähnt haben, unter Leuten von niedrigem Geschmacke, die keine Kenntniß von feinerem Vergnügen haben.

Die

Die Befriedigung der Neubegierde wird, wie schon gesagt worden, durch ein eignes Wort, nämlich Verwunderung, bezeichnet; eine Ehre, welche die Befriedigung keines andern Triebes, keiner andern Bewegung oder Leidenschaft hat, so viel ich mich besinne. Dieser besondre Vorzug zeugt von irgend einer wichtigen Endursache, die ich zu entwickeln suche. Die verschiedenen Dinge, die uns Bewegungen einflößen, und ihre Beschaffenheiten zu kennen, ist uns für unsre Glückseligkeit wesentlich nöthig. Und eine schwache, flüchtige Bekanntschaft ist hier nicht zureichend. Sie muß so tief in die Seele gegraben seyn, daß sie bey jeder Gelegenheit zum Gebrauche vorhanden sey. Um folglich einen tiefen Eindruck zu machen, ist die Sache weislich also geordnet, daß Dinge mit einer gewissen Pracht und Feyerlichkeit, die eine lebhaftere Bewegung wirkt, in unsre Bekanntschaft eingeführt werden. Wenn einmal ein rechter Eindruck gemacht worden, so verschwindet die Bewegung des Neuen, die nun nicht länger nöthig ist, fast in dem Augenblicke, und kömmt niemals wieder zurück, außer wenn etwa der Eindruck durch die Länge der Zeit, oder durch andre Mittel, geschwächt worden; in welchem Falle die zweyte Erscheinung des Gegenstandes fast so feyerlich ist, als die erste.

Die weisen Absichten des Schöpfers zeigen sich fast in keinem Theile der menschlichen Natur so augenscheinlich, als in diesem. Wenn uns neue Gegenstände nicht ganz besonders bewegten, so würden die Eindrücke, die sie machen, so schwach seyn, daß sie kaum einigen Nutzen im Leben hätten. Auf der andern Seite, wenn sie uns immer eben so stark bewegten, als das erstemal, so würde die Seele ganz von ihnen eingenommen werden, und kein Raum mehr für Handlungen oder Nachdenken übrig bleiben.

Die Endursache der Ueberraschung ist noch offenbarer, als die Endursache des Neuen. Die Eigenliebe macht uns sehr wachsam auf die Erhaltung unsrer selbst. Aber die Eigenliebe, die mit Hülfe der Vernunft und der Ueberlegung wirkt, und die Seele nicht auf irgend einen besondern Gegenstand zieht, oder sie von ihm ablenkt, ist ein zu kalter Trieb für einen plötzlichen Vorfall. Ein Gegenstand, der unerwartet eindringt, gestattet keine Zeit zur Ueberlegung; und die starke Bewegung der Ueberraschung ist, in diesem Falle, mit vieler Kunst geordnet, um die Eigenliebe in Wirksamkeit zu setzen. Die Ueberraschung macht Lärm, und wenn irgend ein Schein von Gefahr vorhanden ist, so werden sogleich alle unsre Kräfte versammelt, um sie zu vermeiden, oder ihr vorzubeugen.